

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1-25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5-20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Separate)
 werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Nr. 23.

Gottschie, am 4. Dezember 1914.

Jahrgang XI.

Belgrad gefallen!

Jubelndes Siegesjauchzen durchbraust Österreich-Ungarn: Belgrad, Serbiens Hauptstadt, ist am 2. Dezember gefallen! Der serbischen Hydra ist der Kopf zertreten worden! Die Stadt, in der man seit Jahren nichts anderes sann, als Österreich zu verderben, der Monarchie ihre südlichen Provinzen mit verbrecherischen Mitteln zu entreißen, die Stadt grauigster Mordanschläge, die Züchtungs- und Herbergstätte giftigsten Staats- und Hochverrates, das Zentrum des glühendsten Österreichhasses ist in unseren Händen! Die grauenhafte Mordtat des 28. Juni in Sarajevo erfuhr ihre rächende Sühne am 2. Dezember in Belgrad. Am 66. Gedenktage des Regierungsantrittes Seiner Majestät des Kaisers hat General Potiorek, der Prinz Eugen des Weltkriegsjahres 1914, seinem kaiserlichen Herrn „Stadt und Festung Belgrad“ als schönstes Festtagsgeschenk zu Füßen gelegt. Dem Falle der Hauptstadt wird in Kürze der Abschluß der Tragödie des ganzen serbischen Landes folgen.

In Gottschie traf die Drahtnachricht von der Einnahme Belgrads am 2. Dezember um 6 Uhr abends ein und wurde mit einem Sturme jubelnder Begeisterung aufgenommen. Sofort ertönte das Siegesgelaute sämtlicher Glocken, das eine Stunde hindurch währte. In den frohen Glockenklang hinein dröhnte Kanonenschuß um Kanonenschuß. Erfüllt von tiefstem Dankesgefühl gegen Gott, den Lenker der Schlachten, strömte die freudigst erregte Volksmenge in die festlich beleuchtete Kirche, ein brausendes Tebeum erscholl aus Hunderten und Hunderten von Kehlen und an das so recht aus der Tiefe des Herzens hervorquellende „Großer Gott, wir loben Dich“ schloß sich am Ende des Dankgottesdienstes die in heller Begeisterung gesungene österreichische Volkshymne an. Auf den Straßen und Plätzen ertönten laute Heilrufe auf Österreich, jubelnd wurden patriotische Lieder gesungen. Im Reservespital, wo den verwundeten Kriegern soeben ein musikalischer Abend geboten wurde, löste die frohe Siegesnachricht begeisterte Heil-, Hurra- und Eljen-Rufe aus, an welche die erhabene Weise der Volkshymne und das Prinz Eugen-Lied sich angeschlossen. Am 3. Dezember prangte die Stadt in reichstem Flaggenschmucke. In ähnlicher Weise wurde die Siegesfeier auch im ganzen Gottscheerländchen mit größter Begeisterung begangen.

Heil Österreich!

Fort mit dem Kleinmut!

Als zu Anfang des Weltkrieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz Schlag auf Schlag die Feinde traf, als in kurzen Zeitabständen Vütich, Namur, Maubenge fielen, Brüssel, Lille und Reims

besezt wurden, da glaubte so mancher, es werde dieser rasche Siegeslauf, dieser stürmische Kriegsgalopp nicht nur in Frankreich, sondern auch in Galizien und Russisch-Polen zum regelmäßigen Tempo der kriegerischen Auseinandersetzung werden. Das Bild änderte sich jedoch. Nicht nur im Osten gegen Rußland kam es zu langwierigen Positionskämpfen und zeitweise auch zu taktischen Rückzügen, sondern auch in Frankreich steht nunmehr seit zweieinhalb Monaten die Schlacht, auch dort haben sich die Kämpfe an der Aisne und an der ganzen überlangen Front zu einem langwierigen Positionskriege ausgewachsen. Die öffentliche Meinung in Deutschland läßt sich dadurch nicht beirren, sie ist zu diszipliniert, zu ruhig, zu vertrauensvoll, als daß die Deutschen deshalb hätte Furcht oder Kleinmut anwandeln können, weil die endgültige siegreiche Entscheidung bisher noch nicht erfolgt ist. Diese Zuversicht wurde auch nicht im mindesten erschüttert, als die deutsche Ostarmee vor der russischen Übermacht zeitweilig zurückweichen mußte. Das Vertrauen wurde auch vollkommen gerechtfertigt, als der geniale General, nunmehr Feldmarschall Hindenburg bald nach der Neugruppierung zu glänzenden, wuchtigen Schlägen gegen die Russen ausholte.

Unbegrenzte Zuversicht umgibt diesen Mann. Sie wurde nicht erschüttert, als die Verbündeten hart vor den Mauern von Warschau und Zwangorod kehrt machten, als sie sogar die Stellung an der Warta preisgaben und bis hinter die Grenze zurückzogen. „Hindenburg wird es schon machen“ — das war die Überzeugung, das war der Trost aller und diese Überzeugung wurde nicht zerschanden. Vom Kaiser bis zum schlichten Handwerker und Kleinbauer ist in Deutschland alles froher Hoffnung, alles erwartet mit voller Zuversicht den nicht mehr fernem entscheidenden Sieg.

Auch bei uns in Österreich hoffen alle Vaterlandsfreunde zuversichtlich darauf, daß die Pläne unserer anerkannt genialen, strategisch überlegenen Heeresleitung auch dann und dort schließlich von Erfolg gekrönt sein werden, wann und wo wir ihre Absichten nicht sofort erkennen. Freilich gibt es auch Schwarzseher, Unglücksraben und „Niesmacher“, die mit ihren Angstmienen, mit ihren bedenklichen Gesichtern, mit ihrem ewigen Gejammer und Bangmachen ihren Mitbürgern die zuversichtliche Stimmung verderben und mit ihrem unverständigen Getratsche und ihrer ebenso urteilslosen als anmaßenden Kritik unserer ausgezeichneten Heeresleitung und unseren Soldaten, deren Heldenmut, deren unerschütterliche Tapferkeit über jedes Lob erhaben ist, schweres Unrecht zufügen. Wird ein herzerfreuender Sieg gemeldet, so wird er von den Schwarzsehern nicht nach Gebühr gewertet, sondern benörgelt und verkleinert. Kommt die Nachricht von einer aus strategischen Gründen notwendigen Neugruppierung oder von der Räumung einer Stadt oder eines Gebietes, so tuscheln sie, die Sitze in tiefe Falten gelegt, jedermann in die Ohren, es nahe unaufhaltsam das schreckliche Verderben, das schwarze Unglück. Solchen alten Weibern, Tratschmäulern und Angsthasen sollte von der Gesellschaft gewissermaßen der Krieg bis aufs Messer erklärt werden; denn ein grundloser Pessimismus nützt nicht aus gar nichts, sondern schadet sehr, indem er die gute, zuversichtliche Stimmung beeinträchtigt und schädigt, die doch auch zur inneren Kriegsrüstung

gehört. Die Schwarzseher sind sonach in gewissem Sinne unfreiwillige Bundesgenossen der Feinde.

Daß gegenwärtig, wo all unser Denken und Fühlen vom Kriege erfüllt ist, unsere Herzen auch von Kriegsvorgen gefangen genommen werden, ist ja gewiß natürlich. Wer könnte und möchte in so überaus ernster Zeit leichtsinnig in den Tag hineinjubeln! Aber die Sorge muß ihre Grenzen haben, sie darf nicht über das Ziel hinausschießen, sie darf nicht in eine unruhige krankhafte Nervosität ausarten, die dem Kleinmut und der Zaghaftigkeit Tür und Tor öffnet. „Das Publikum soll doch nicht so nervös sein“, mahnte kürzlich General Ludendorff, der Generalstabschef Hindenburgs. Also mehr Ruhe, mehr Geduld, mehr Gedanken- und Nervendisziplin!

Ein höherer Offizier äußerte sich zu einem Kriegsberichterstatte der „Reichspost“ über die gegenwärtige militärische Lage (26. November), wie folgt: „Unsere Unternehmungen schreiten sowohl im Norden als auch im Süden erfolgreich vorwärts. Die gestern (25. Novemb.) ausgegebenen offiziellen Mitteilungen bestätigten dies; ich möchte indes nicht verfehlen, daß für jenen Fall eine ruhige Beurteilung der Sachlage erwünscht wäre; weder Pessimismus noch uferloser Optimismus sind am Platz. Der moderne Krieg hat bisher Entscheidungen im Sinne früherer Schlachten noch nicht gebracht, hingegen viele Schwankungen in den Erfolgen. Die Entscheidung auf dem einen oder dem anderen Kriegsschauplatz kann über Nacht kommen, sie kann aber auch ausbleiben und durch allgemeine Ermattung auf einer Seite ersetzt werden. Ruhige Zuversicht in Truppe und Führung bildet nach wie vor die sicherste Leitlinie für die Beurteilung der Kriegslage.“ — Das ist das Urteil eines kaltblütigen Militärs, der offene Augen und einen klaren Kopf hat und frei ist von jeder erkünstelten Hurra Stimmung. Im Norden steht die Kriegslage gut für uns. Vielleicht erringen wir zusammen mit dem deutschen Heere bald einen entscheidenden Sieg. In den Kämpfen bei Wloclawec und Kutno, Lomitz und Lodz, Wolbrom und an der Pilica sind leztlich von den verbündeten Heeren 100.000 Gefangene gemacht, gegen 200 Geschütze und noch mehr Maschinengewehre erbeutet worden. Vernichtet sind die Russen allerdings noch nicht. „Darum weiter vorwärts mit Gott“, heißt es in einem Armeebefehl Hindenburgs, „bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt.“ Sollte aber der entscheidende Sieg diesmal noch nicht errungen werden, so erinnern wir uns an die Worte, die Hindenburg neuerlich dem Berichterstatte eines Wiener Blattes gegenüber gesprochen hat: „Sich stets von neuem zusammenballen und stets von neuem die Russen schlagen — das ist das sicherste Mittel, ihnen den Aufenthalt an der deutschen Grenze zu verleiden.“

In Serbien geht es nach der Einnahme Balsevos nach Wunsch vorwärts, trotz der ungeheueren Schwierigkeiten, mit denen unsere braven Truppen dort unten zu kämpfen haben. Die volle Entscheidung wird vielleicht schon im Dezember fallen. Auch in Frankreich beginnt man nun die Wahrheit zu ahnen. Die phrasenhafte Hohlheit der Stimmungsmache, womit die französische Presse ihre Leser bisher über die furchtbare Wirklichkeit hinwegzutäuschen suchte, wird in ihrer Unaufrichtigkeit von den Franzosen immer mehr erkannt. Die Kriegslage in Frankreich berechtigt uns durchaus zu zuversichtlichem Optimismus. Ein französischer gewesener Offizier klagt im „Temps“, die deutsche Offensive habe zur Eroberung fast ganz Belgiens und zur Besetzung der nördlichen und nordöstlichen Departements geführt. Diese Landstriche seien in Bezug auf die Bevölkerungszahl und den Reichtum auf fast ein Sechstel Frankreichs einzuschätzen, ihr Wert sei auf 30 Milliarden anzuschlagen. Wie könnte man da noch von einer „Erfolglosigkeit“ der deutschen Offensive sprechen! — Dieser offenerzige Pessimismus eines gewesenen höheren französischen Offiziers sowie der Pessimismus französischer Blätter, die eine trübe Zukunft befürchten, mag uns ein Fingerzeig sein, wie berechtigt unsere und unseres Verbündeten Zuversicht und Optimismus ist.

Ein entscheidender Sieg der Deutschen und die Besetzung von Calais sind in Bälde zu gewärtigen. Und dann die unwürdige Angst

der Engländer, ihre Furcht vor einem deutschen Einfall, die jeden Tag wächst! Ist es ferner nicht auch ein Zeichen der Schwäche, daß die Engländer überall in der Welt um Hilfe schnorren. Italien, Griechenland, Japan, Bulgarien, Rumänien werden vom stolzen Großbritannien angebettelt, sie möchten doch kommen und helfen; goldene Berge werden ihnen versprochen, wenn sie sich der englischen Not erbarmen.

Hat angesichts solcher Erscheinungen, angesichts der Kriegslage die zumstümliche Schwarzseherei, hat der trostlose Pessimismus irgend eine Berechtigung? Nein und dreimal nein! Im Gegenteil: Den Kopf hoch! Fort mit jedem Kleinmut! Wir kämpfen für eine gerechte Sache, wir vertrauen felsenfest und unerschütterter darauf, daß Gott unsere heißen, unablässigen Gebete erhören und unsere Waffen zum Siege führen wird.

Schließlich sei noch eine treffende Bemerkung des Grafen Tisza über unsere Pessimisten angeführt. Als Ministerpräsident Graf Tisza nach seiner Rückkunft vom deutschen Hauptquartier am 26. d. M. das erstemal wieder im Klub der Partei der nationalen Arbeit erschienen war, erzählte er mit stolzer Genugtuung: „Überall im Reiche unseres Verbündeten, überall, und nicht zum geringsten im deutschen Hauptquartier, spricht man nur in Worten aufrichtiger Bewunderung und warmer Anerkennung von dem Geiste unserer Armees, von ihrer Tapferkeit und ihrer Ausdauer, und ihren Leistungen wird die schmeichelhafteste Würdigung gezollt.“ Die Anwesenden nahmen diese Mitteilung des Grafen Tisza mit freudiger Begeisterung entgegen. Ein Mitglied der Partei bemerkte, wie schade es sei, daß die zumstümlichen Pessimisten, die immer den Kopf hängen lassen, dieses Urteil nicht hören konnten. Lächelnd bemerkte der Ministerpräsident dazu: „Leuten dieses Schlages ist ja doch nicht zu helfen; sie würden sagen, das deutsche Hauptquartier sei mangelhaft unterrichtet!“ Mit schallendem Gelächter wurde diese Bemerkung des Grafen Tisza aufgenommen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Feier des 66jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers.) Aus Anlaß des 66. Geburtstages der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers wurde am 2. Dezember um 9 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche vom hochw. Herrn Prof. F. Sal. Wagl ein assistiertes Hochamt mit Tebeum zelebriert, dem die Lehrkörper und Schüler (sämtliche mit patriotischen Abzeichen geschmückt) des Staatsgymnasiums, der Fachschule für Tischlerei, der Knaben- und Mädchenvolksschule, des Marienheims und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Auch die verwundeten Krieger unseres Reservespitals waren unter Trompetenschall zum Festgottesdienst ausgerückt. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde begeistert die Volkshymne gesungen. Einen ergreifenden Eindruck machte das vom gemischten Chöre wirkungsvoll vorgetragene „Vater ich rufe dich“. Der Eindruck war umso tiefer, als am Festgottesdienste gegen 60 verwundete Soldaten teilnahmen, die im „Dampf der Geschütze“ gestanden waren und fürs Vaterland geblutet hatten. Nach dem Festgottesdienste wurden in den Schulanstalten interne Feiern veranstaltet, wobei den Schülern die Bedeutung des Tages entsprechend auseinandergesetzt wurde. Im Reservespital hielt der Verwalter desselben, Herr Prof. Wilhelm Heine, eine tiefempfundene patriotische Ansprache an die verwundeten Soldaten und die Anwesenden. Zu Mittag erhielten die Soldaten Festtagskost; Herr kaiserl. Rat und Bürgermeister A. Loy spendete für dieselben zwei Faß Bier. Mehrere Gebäude waren besetzt.

(Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.) Mit Schluß der ersten Zeichnungsfrist wurden in der Stadt Gottschee 521.000 K auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Es zeichnete: die Sparkasse der Stadt Gottschee 231.000 K, verschiedene Körperschaften und Private durch die Sparkasse 231.900 K, beim Steuer- und beim Postamt wurden 53.000 K, bei der Raiffeisenkasse 5000 K gezeichnet, zusammen 521.000 K. Rechnet man hierzu die

Zeichnungen hiesiger Bürger bei auswärtigen Banken, ferner die Zeichnungen von Gemeinden, Raiffeisenkassen (Witterdorf 18.000 K) und Privaten in den Gottscheer Landgemeinden, so dürfte die Gesamthöhe der Zeichnungen im Gottscheer Gebiete auf mehr als 600.000 Kronen anzuschlagen sein — für unsere Verhältnisse gewiß eine ansehnliche Summe. — Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen der beiden Staaten der Monarchie hatten einen alle Erwartungen übersteigenden Erfolg. Man hatte darauf gerechnet, in Österreich und Ungarn zusammen 1,5 Milliarden Kronen aufzubringen. Tatsächlich sind in Österreich und Ungarn bisher gegen drei Milliarden gezeichnet worden. Österreich-Ungarn hat somit eine finanzielle Kraftprobe abgelegt, die nicht nur uns Österreicher voll befriedigt, sondern unseren Gegnern auch eine unliebsame Überraschung bot. Hatten sie doch damit gerechnet, daß Österreichs Finanzen erschüttert wären und die Monarchie den Krieg nur kurze Zeit, höchstens einige Wochen, finanziell werde aushalten können. Nun zeigt sich nach viermonatiger Dauer des Krieges, daß die Geldmittel für denselben auch für längere Zeit hinaus im Inlande voll beschafft werden konnten. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein Zeichen für die Kapitalkraft der Monarchie einerseits und für den opferwilligen Patriotismus andererseits. Mit berechtigtem Stolz kann Österreich-Ungarn auf das Zeichnungsergebnis blicken. Mit dem gleichen einmütigen Geiste, der Heer und Flotte Österreich-Ungarns befeuert, bekundet auch die Milliardenzeichnung der Daheimgebliebenen den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft unseres teuren Vaterlandes und an den ungebeugten Willen zum Siege. Sehr erfreulich ist, daß insbesondere auch die „kleinen Leute“ einen rührenden Opfersinn bewiesen haben, während manche Reiche sich um ihre patriotische Pflicht knauserig und mißtrauisch herumdrückten. Wer noch kann, wer noch geizig hat, der zeichne in dem für Nachzügler noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeitraume ehestens für die Kriegsanleihe.

(Reservehospital in Gottschee.) Von den 63 in das hiesige Reservehospital des Roten Kreuzes aufgenommenen verwundeten oder kranken Soldaten sind bis 1. Dezember vier abgegangen, zwei wurden neu aufgenommen, nämlich die Landsturminfanteristen Herr Bäckermeister Adolf Hönigmann (Arm gebrochen) und Fr. Nik aus Hohenegg (Schrapnellschußverwundung am rechten Fuß), beide vom Landsturmregimente Nr. 27. Beide waren von dem südlichen Kriegsschauplatz früher in das Truppenhospital in Agram gebracht worden, wo sie sechs Wochen verbrachten. — Anlässlich des 66-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers wurde im Reservehospital eine würdige patriotische Feier veranstaltet. Unter den verwundeten und kranken Soldaten des Reservehospitals befinden sich Angehörige fast sämtlicher Nationen Österreichs: Deutsche, Slowenen, Kroaten, Italiener, Polen, Rumänen, Magyaren, Slowaken, Serben. Sie sehnen sich alle nach Zeitungen in ihrer Muttersprache und nach Nachrichten vom Schlachtfelde und vom Heimatlande. Es wurde daher Sorge getragen, für sie Zeitungen in ihrer Muttersprache auch von auswärts zu erbitten. Auch Naturalspenden laufen noch immer ein, wofür der wärmste Dank ausgesprochen wird. Die verwundeten und kranken Soldaten sind voll des Lobes über die gute Behandlung und Verpflegung, die ihnen hier zuteil wird. Die Pflegerinnen des Roten Kreuzes widmen sich in musterhafter Weise ihrer freiwillig übernommenen Aufgabe. Herr Prof. W. Heine obliegt mit hingebendem Eifer den Verwaltungsgeschäften und der Leitung der Kanzlei des Konvaleszentenheimes und wird hiebei von Herrn H. Hofholzer aufs beste und fleißigste unterstützt. Auch Herr Steiger betätigt sich in lobenswerter Weise.

(Kriegsauszeichnungen.) Der Kaiser hat dem Herrn Oberleutnant Karl Brunner des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 4 den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Herr Oberleutnant Brunner ist ein Sohn des Herrn Karl Brunner, der früher Advokatsbeamter in Gottschee war. Der im Jahre 1905 in Gottschee verstorbene Oheim des Ausgezeichneten, Herr Gottfried Brunner, war Oberlandesgerichtsrat i. R. und Rechtsanwalt in Gottschee. — Die Allerhöchste belobende Anerkennung wurde bekanntgegeben dem Herrn

Richard Fornbacher, k. k. Oberleutnant des Landwehrregimentes Nr. 4.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingrückten Lehrers Herrn Josef Adolf die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Angela Kraupp zur Suppletin an der einklassigen Volksschule in Steinwand und an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingrückten Lehrers Herrn Josef Strauß die gewesene provisorische Lehrerin Fräulein Katharina Teray zur Suppletin an der einklassigen Volksschule in Unterwarmberg bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die gewesene Suppletin in Banjaloka, Fräulein Maria Urbančič, zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Obergras ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingrückten Oberlehrers Herrn Johann Loser die Lehrerin Fräulein Hermine Schejcharl mit der einstweiligen Leitung der Volksschule in Morobitz betraut.

(Auszeichnungen mit Tapferkeitsmedaillen.) Verliehen wurde vom Armeekorps-Oberkommando die Goldene Tapferkeitsmedaille dem Zugführer Rudolf Kovačič des LZM Laibach Nr. 27 (von uns bereits gemeldet); die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Reservekorporal Ernst Anton Lackner des LZM Laibach Nr. 27; dem Korporal Ferdinand Krejše (von uns bereits gemeldet), dem Gefreiten Bernhard Kump, LZM Laibach Nr. 27, dem Einjährig-Freiwilligen Fritz Kure, Tiular-korporal des LZM Nr. 27, und dem Reserveinfanteristen Georg Stampfel des LZM Nr. 17.

(Erkrankt ist) auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Herr Alois Bauken, Oberleutnant des 1. Tiroler Landesjäger-Regiments. Er bekam eine Rippenfellentzündung und befindet sich gegenwärtig auf Urlaub bei seinen Eltern in Gottschee. Herr Oberleutnant Bauken betätigt sich in sehr dankenswerter Weise auch freiwillig im hiesigen Reservehospital.

(Stipendienausreibung.) Mit dem ersten Semester 1914/15 gelangen laut amtlicher Kundmachung u. a. folgende Studentenfürsorge zur Ausschreibung: Der 16. Platz jährlicher 100 K, der 4., 5. und 13. Platz jährlicher 200 K, der 3., 6. und 7. Platz jährlicher 400 K der Johann Stampf'schen Studentenfürsorge. Das Präsentationsrecht steht der Stadtgemeindevertretung von Gottschee zu. — Der 1. und 2. Platz jährlicher 240 K, ferner der 3. Platz jährlicher 400 K der auf die Mittelschulstudien in Krain beschränkten Dr. Josef Ritter von Regnard'schen Studentenfürsorge. Zum Genusse dieser Stiftung sind Verwandte des Stifters und bei Abgang von Verwandten Studierende aus dem ehemaligen Herzogtume Gottschee berufen. Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung in Laibach zu. — Der 2. Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Max Wiederwohlschen Studentenfürsorge jährlicher 145 K. Zum Genusse sind in Krain geborene Studierende berufen. Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu. — Der 2. Platz der Anton Jakšič'schen Studentenfürsorge jährlicher 139 K. Anspruch haben Verwandte des Stifters und Studierende aus den Pfarren Banjaloka, Döflnitz und allen Pfarren des Dekanates Semitsch. Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Fara bei Kostel zu. — Der 1. und 2. Platz der Lorenz Katschky'schen Studentenfürsorge jährlicher je 153 K. Anspruch haben Verwandte des Stifters. Das Präsentationsrecht steht dem Pfarrer in Fara bei Kostel zu. — Die Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens 10. Dezember 1914 bei der vorgesetzten Studienbehörde (Direktion Leitung) einzureichen.

(Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 20. November.) Der Landesauschuss beschließt, auf die Kriegsanleihe drei Millionen Kronen zu zeichnen. — Da infolge der eingetretenen Verhältnisse die Festsetzung des Landesvoranschlages für 1915 unmöglich ist, wird beschlossen, alle Gehalte und Aufgebühre im kommenden Jahre auszuzahlen, desgleichen allen bestehenden Verpflichtungen, die unumgänglich notwendig sind, nach-

zukommen. Die Meliorationen sind jedoch nur nach dem Stande der mobilen Mittel des landschaftlichen Meliorationsfondes auszuführen. Die Beitragsleistungen der Beteiligten sowie die staatliche Beitragsleistung muß schon vor Inangriffnahme der Arbeiten gedeckt sein. Ausgaben, die vom freien Willen der Landesvertretung abhängen, werden nur nach Maßgabe der jeweiligen Geldbestände bewilligt. Überhaupt müssen diese Ausgaben nach Tunlichkeit zurückgestellt und erst gegen Ende 1915 bewilligt werden. Die Landesanstalten werden beauftragt, bei Ausgaben zu sparen; den gleichen Auftrag erhalten die Straßenbezirksausschüsse hinsichtlich der Erfordernisse für die Landesstraßen. Für das Jahr 1915 wird ein Budgetprovisorium beschlossen, das heißt, es werden im Jahre 1915 provisorisch die bisherigen Landesumlagen und Auslagen insoweit eingehoben, bis darüber die endgültige Beschlußfassung erfolgt. — Da erwiesenermaßen Lebensmittel aus dem Lande in so großer Menge ausgeführt werden, daß eine Gefahr des Lebensmittelmangels im eigenen Lande droht, wird beschlossen: 1.) Die Regierung wird ersucht, die Ausfuhr der den eigenen Ländern notwendigen Lebensmittel aus dem Staate zu verbieten. 2.) Es ist in diesem Sinne eine Belehrung an die Landwirte herauszugeben. 3.) Es wird zur Kenntnis genommen, daß die Landesregierung für die Gemeinden 30 zum Exporte bestimmte Waggonen Fisoln beschlagnahmt hat. — Da infolge der eingetretenen Verhältnisse der volle Betrieb an Volksschulen unmöglich wurde, wird grundsätzlich beschlossen, supplementarische Lehrkräfte nur an einlässigen Schulen zu bewilligen. — Die landwirtschaftlich-chemische Versuchs- und Erprobungsanstalt für Lebensmittel wird mit 1. November 1914 aktiviert. — Die Landesbeiträge für die gewerblichen Fortbildungsschulen werden für das Schuljahr 1913/14 angewiesen, hingegen für das Schuljahr 1914/15 eingestellt.

— (Im Kriege verwundet oder erkrankt.) Nachträglich erfahren wir, daß Herr Oberleutnant Franz Gladnigg bei Lublin verwundet wurde, gegenwärtig aber bereits wieder hergestellt ist. Der Herr Oberleutnant war Kommandant einer Maschinengewehrabteilung. Sämtliche Soldaten dieser Abteilung waren bereits gefallen, Herr Oberleutnant Gladnigg bediente zuletzt allein das Maschinengewehr. Da wurde er durch einen Schrapnellschuß am Kopfe und an der Schulter verwundet. Nur mit Mühe entging er der russischen Gefangenschaft. — Herr Josef Fink, Notariatskandidat und Reserveleutnant des 17. Inf., ist an Muskelrheumatismus erkrankt und befindet sich auf kurzen Krankheitsurlaub in Gottschee. — Mediziner Einjährig-Freiwilliger Herr Franz Högl, Sohn des Herrn Oberlehrers J. Högl in Stalzen, wurde schon zu Anfang des Krieges bei Przemyslany verwundet. Wieder hergestellt rückte er wieder ins Feld und wurde bei der Magiera-Höhe durch einen Schrapnellschuß, der auf dem Verbandplatz niederging, neuerdings schwer verwundet. Er bekam zwei Schüsse in die Hüfte, einen in die Brust und zwei in den Kopf. Nachdem er mehrere Wochen in Militärspitälern Ungarns und Wiens in Behandlung gestanden war, erhielt er kurzen Urlaub und befindet sich nun in der Heimat. — An Ruhr ist in Galizien der Inf. Herr Franz Pfeiffer, Fleischhauergehilfe, erkrankt. Er wurde zuerst in einem ungarischen Militärspital behandelt und weilt nun auf Urlaub in Gottschee. — Am südlichen Kriegsschauplatz wurde der Kaminsegergehilfe Res.-Inf. Herr Franz Perz verwundet. (Bauchschuß und Schußverletzung einer Hand.) — Herr Friseur Josef Brenner, Zugführer des 17. Inf., erkrankte am nördlichen Kriegsschauplatz an Rheumatismus und ist jetzt zu Hause in Gottschee. — Herr Richard Eppich, Sohn des pens. Schulbieners Herrn Johann Eppich, wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz am Oberkörper verwundet und liegt im Reservespital in Leoben. — Handelsangestellter Herr Roman Rankel, Zugführer des 17. Inf., ist in Galizien erkrankt.

— (Spazierstöcke für Verwundete.) Von Gottschee sind bisher 2122 Stöcke abgefertigt worden, und zwar an Militärspitäler und Rekonvaleszenten Häuser in Wien (Hauptdepot des Roten Kreuzes), Baden, Laibach, Marburg, Pöstten, St. Pölten, Karlsbad, Teplitz-Schönbau, Linz, Tüplitz in Krain, Prag (Reservespital I, II),

Smichow, Kgl. Weinberge, Karolinenthal, Spital, Budweis, Görz, Innsbruck. Ein weiterer Bedarf von 4000 bis 5000 Stöcken besteht noch. Bisher wurden rohe Stöcke gespendet aus Aindöb, Altlag, Malsgern, Suchen, Masern, Mösel, Unterlag, Grafenfeld, Langenton, Morobitz und Kieg. Da die bisher gespendeten Mengen nicht hinreichen, mögen auch jene Gemeinden und Ortschaften, die noch keine Stöcke spendeten, es als patriotische Pflicht ansehen, auch solche zu spenden. Man ersucht, die Stöcke im herzoglichen Forstamt in Gottschee, das die weitere Bearbeitung besorgen läßt, abzuliefern oder zum Abholen anzumelden. Sehr erwünscht sind schon fertig bearbeitete Stöcke, die mindestens 102 cm lang sein und entweder einen gebogenen oder einen natürlich gewachsenen entsprechend bearbeiteten Handgriff haben sollen. Über Wunsch wird für solche letztere Stöcke per Stück eine Vergütung von 5 h geleistet. Es gibt also das eine patriotische, leichte Arbeit für die langen Winterabende mit einem kleinen Verdienste.

— (Das k. k. Bezirksgericht) in Gottschee hat namens seiner Mündel 37.500 K und als Verwalter der Stiftung zur Gründung und Erhaltung eines Benefiziums in Stalzen 24.000 K für die 5 1/2 % ige österr. Kriegsanleihe gezeichnet. Ferner hat der Kinderschutz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Gottschee durch seinen Obmann, Herrn k. k. Landesgerichtsrat Ottokar Cernstein, den Betrag von 4000 K für die Kriegsanleihe gezeichnet.

— (Für das Rote Kreuz und das Kriegsfürsorgeamt.) Anlässlich friedlicher Austragung von Ehrenbeleidigungsklagen beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee wurden bisher 243 K eingehoben, wovon 130 K an den Zweigverein Gottschee des Roten Kreuzes, 113 K an das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums abgeführt worden sind.

— (Rote Kreuz-Spende aus Amerika.) Herr Josef Gliebe in Brooklyn hat für das Rote Kreuz 20 K, ferner zu Gunsten der Familien der zu Kriegsdiensten Einberufenen 25 K gespendet. Möge dieses schöne Beispiel bei unseren Landsleuten in Amerika überall Nachahmung finden.

— (Import aus Italien.) Krainische Firmen, die am Warenimport aus Italien interessiert sind, erhalten in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Information.

— (Nikoloseier.) Der hiesige Beamtenverein veranstaltet am 5. d. M. abends im Saale des Hotels „Stadt Triest“ eine Nikoloseier, deren Reinertrag den Soldaten im Felde zugewendet wird.

— (Rotes Kreuz.) In der Zeit vom 23. September bis 23. Oktober d. J. sind im Zentralmagazin des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze neuerlich viele Gaben von edlen Spendern eingelangt, für die in der „Laibacher Zeitung“ der herzlichste Dank ausgesprochen wurde. Es spendeten u. a. Bettzeug, Wäsche und Charpie: Frau Marie Klemen (Sammlung) in Tschermoschnitz und Herr Markus Kure in Unterdeutschau. — Unter den in der Laibacher Zeitung (26. Nov.) ausgewiesenen Spenden für das Rote Kreuz sind u. a. verzeichnet: Der Zweigverein Gottschee 263.30 K (Erlös der von Frau Dr. Marie Röhel gespendeten Goldkette 40.80 K, das Pfarramt Masern 18.50 K, das Handelsgremium Gottschee 200 K, Mitgliedsbeiträge der Herren J. Wolf und Prof. J. Widmer je 2 K = 4 K).

— (Wünsche bezüglich der Spenden für die Verwundeten im hiesigen Reservespital.) Von zuständiger Seite werden wir ersucht, nachstehende Wünsche der Bevölkerung bekanntzugeben. In sehr dankenswerter Weise sind bisher schon öfter Bäckereien und Mehlspeisen gespendet worden. Die Spitalverwaltung würde es freudig begrüßen, wenn die Spender solcher willkommener Gaben sich gelegentlich selbst im Rekonvaleszentenheime einfinden und dort persönlich überzeugen würden, welche Freude sie mit ihren Spenden den verwundeten Kriegern bereiten. Im Interesse der gleichmäßigen und allseitigen Beteiligung der (durchschnittlich) 60 Verwundeten und Kranken wäre es gelegen, daß sich vielleicht mehrere Familien in gegenseitiger Verabredung zur Spendung von Mehlspeisen und Bäckereien für gewisse Tage vereinen und hierüber das Einvernehmen mit den Pflegerinnen des Roten Kreuzes, bezw. mit

der Schwester Oberin pflegen möchten. Rauchsachen oder Geld für Anschaffung von Zigarren, Zigaretten und Tabak sind immer sehr willkommen. Recht wünschenswert wäre es auch, daß an Sonntagen den Verwundeten auch etwas Bier verabreicht werden könnte, wofür die Mittel des Reservospitals jedoch nicht ausreichen. Es haben sich einzelne Spender gefunden, die für unsere Verwundeten je ein Faß Bier spendeten. Vielleicht könnten sich auch für diesen Zweck Gruppen zusammenschließen, wodurch die Leistung erleichtert würde. Durch die Spendung von alter Leibwäsche (Jägerhemden usw.) würde einem starken Bedürfnisse Rechnung getragen werden.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Bei den in Laibach am 28. v. M. zu Ende geführten Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen wurde für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache Herr Emil Loder, prov. Lehrer in Göttenitz, approbiert. Für Volksschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache wurden u. a. approbiert die Fräulein Maria Buria, prov. Lehrerin in Dillnitz; Maria Maurin in Neu-Winkel, und Frau Angela Peterlin-Steblaj, prov. Lehrerin in Fara-Bas.

— (Staatsanwaltlicher Funktionär.) An Stelle des vorstorbenen Herrn L. u. L. Majors i. R. Albert Braune wurde Herr Karl Koroschek, k. k. Oberoffizial i. R., zum staatsanwaltlichen Funktionär beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee ernannt.

— (Weihnachten im Felde.) Für „Weihnachten im Felde“ sind im politischen Bezirke Gottschee bisher (1. Dezember) 1700 K gesammelt worden; hievon entfallen auf die Stadt Gottschee 1104 20 K; es wurden nämlich in Gottschee von der städtischen Sparkasse 300 K, von der Gemeinde 300 K, von Privaten 504 20 K gespendet. — Für die „Soldaten im Felde“ sind überdies 500 K gesammelt worden.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Herr Dr. Josef Stalzer, Professor am Staatsrealgymnasium und Privatdozent an der Universität in Graz, k. k. Leutnant im Landsturm-Regiment Nr. 3, hat am 21. v. M. in einem Gefechte auf dem galizischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Der aus Lichtenbach stammende, auf dem Felde der Ehre Gefallene, der im 35. Lebensjahre stand, war ein sehr tüchtiger Philologe und bei Kollegen und Schülern ob seiner vortrefflichen Geistes- und Herzeigenschaften außerordentlich beliebt. Herr Dr. Stalzer hat seinerzeit bekanntlich sub auspiciis imperatoris promoviert. Er ist der sechste Offizier aus dem Gottscheer Gebiete, der im jetzigen großen Kriege den Heldentod erlitten hat. Er war mit einer Tochter des Herrn Hochschulprofessors Dr. Franz Streinz verheiratet und hinterläßt außer der trostlosen Witwe ein Töchterchen im zarten Alter.

— (Rückgang der Getreidepreise in Ungarn.) Infolge der Vereinbarung in Angelegenheit der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sind an der Budapester Getreidebörse die Weizenpreise um 1 5 K, die Roggenpreise um eine halbe Krone pro 50 Kilogramm zurückgegangen. Nun werden wohl auch die künstlich hinaufgeschraubten (Spekulation!) Mehlpreise zurückgehen.

— (Dankschreiben der Bundesleitung des Roten Kreuzes.) Unter dem 17. November dankte die Bundesleitung des Roten Kreuzes in Wien dem hiesigen herzoglichen Forstamte aufs wärmste für die in Aussicht gestellte Spende von 1500 Spazierstöcken für kranke und verwundete Krieger und gab der freudigen Genugtuung über diese dem Roten Kreuze bei Erfüllung seiner menschenfreundlichen und patriotischen Aufgabe gewährte Unterstützung Ausdruck. Gleichzeitig wurde gebeten, allen an dieser Spende Beteiligten den Dank der Bundesleitung übermitteln zu wollen. — Wie wir hören, sind schon Hunderte und Hunderte von diesen Spazierstöcken in Militärspitälern Böhmens, Mährens, Tirols usw. zur Verteilung gelangt und hat man diese Spenden überall mit bestem Danke entgegengenommen.

— (Vom k. k. Staatsgymnasium.) Der Lehrkörper der Aftalt hat als Kriegsspende bisher bereits 143 32 K an das Kriegshilfsbureau in Wien eingesendet.

— (Die Pfarre Banjaloka) spendete für die verwundeten Soldaten im Marienheim einen ganzen Wagen voll Naturalien,

u. zw. sieben Säcke Erdäpfel, zwei Säcke Fisoln, zwei Säcke Rüben, einen Sack Äpfel, einhundert Eier, fünfzig Krautköpfe, einen Sack Dörrobst, zwei Struhen Butter und etwas Linsen. Schönsten Dank den Pfarrinsassen, insbesondere aber dem Hochw. Herrn Pfarrer Medved, der es verstanden hat, die Pfarrkinder zur Spendung reicher Gaben anzuweisen.

— (Ehreneklärung.) In der Nummer 19 des am 4. Oktober 1914 erschienenen Gottscheer Boten wurden in der Rubrik „Aus Stadt und Land“ unter dem Schlagworte „Marburger Verhaftung“ die Notiz gebracht, daß dem bekannten protestantischen Hezpfarrer Mahuert, der auch in der gegenwärtigen Zeit von seinen Wählereien nicht lassen konnte, durch Verhaftung das Handwerk gelegt worden sei. Wir endesgefertigten C. Erker und Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf und Herausgeber des Gottscheer Boten, erklären, daß die vorstehende Notiz den Tatsachen in keiner Weise entsprechend ist. Wir bedauern auf das tiefste, daß die Drucklegung und Verbreitung obiger unwahren und für den Angegriffenen schwer beleidigenden Notiz geschehen ist, bitten Herrn Pfarrer Dr. Ludwig Mahuert wegen dieses Angriffes um Entschuldigung und danken ihm für seine Bereitwilligkeit, diese Angelegenheit im gütlichen Wege mit uns ausgetragen zu haben. Als Sühnebetrag erlegen wir für den Zweigverein Marburg des Roten Kreuzes den Betrag von 50 K und an Kosten den Betrag von 50 K zuhanden des Herrn Dr. Ernst Wraवलag, welcher beide Beträge dem obenerwähnten Zweigvereine überliefern wird. Gottschee, den 4. Dezember 1914. C. Erker; Josef Eppich.

— (Zahrmarkt. — Kälte.) Der Andreasmarkt am 30. v. M. erfreute sich eines guten Besuches. — In der letzten Novemberwoche hatten wir an einzelnen Tagen bereits eine Kälte von 6—7 Grad Reaumur unter Null. Der Winter scheint einen echt russischen Charakter annehmen zu wollen.

— (Zulassung von Feldpostpaketen zur Weihnachtszeit.) Dem allgemeinen Wunsche folgend, hat die Heeresverwaltung in ihrer Fürsorge um das Wohl der kämpfenden Soldaten beschlossen, Feldpostpakete während der Zeit vom 5. Dezember bis einschließlich 15. Dezember für den ganzen Truppenbereich zuzulassen.

— (Tapferkeitsmedaillen.) In jedem Verordnungsblatt, das seit Beginn der großen Kämpfe erschienen ist, ist auch eine bedeutende Anzahl von Personen des Mannschafstandes verzeichnet, denen die Tapferkeitsmedaille für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen wurde, ein Zeichen dafür, mit welcher Bravour sich die Mannschaft unserer bewaffneten Macht schlägt, denn die Tapferkeitsmedaille wird nicht bloß für „reglementmäßiges“ Verhalten vor dem Feinde verliehen, sondern der damit Ausgezeichnete muß sich in irgend einer Weise hervorragend betätigt haben. Die Stiftung der Tapferkeitsmedaille fällt in die Regierungszeit Kaiser Josefs II., der am 19. Juli 1789 eine goldene und eine silberne Denkmünze stiftete, die 1809 den Namen „Tapferkeitsmedaille“ erhielt, und Kaiser Franz Josef I. gestattete (1849), daß jeder Soldat alle drei Medaillen erwerben und auch tragen dürfe. Der Besitzer der goldenen und der großen silbernen Tapferkeitsmedaille bezieht lebenslänglich eine „Medaillenzulage“, die wie folgt festgesetzt ist: Für die goldene Tapferkeitsmedaille bezieht der Feldwebel 80, der Zugführer 60, der Korporal 40, der Gefreite und der Soldat 20 h täglich; für die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse gebührt die Zulage in der Hälfte des für die goldene festgesetzten Ausmaßes.

— (Fürst Auersperg an die Agrarische Zentralstelle.) An den Ständigen Ausschuß der Agrarischen Zentralstelle in Wien ist am 31. Oktober folgendes Schreiben eingelangt: Gestern erhielt ich Ihren freundlichen Gruß, der mich geradezu anheimelte. Ich danke herzlich für denselben. Alles, was ich in diesem schweren Kampfe sehe, bestärkt mich in der Überzeugung von der Wichtigkeit unserer agrarischen Bestrebungen. Nur ein Reich mit guten Agrarverhältnissen vermag seinem Heere nachhaltig zu bieten, wessen es bedarf: heldenmütige Streiter und Nahrung. Nur ein solches Reich vermag

die furchtbaren Verwüstungen zu ertragen, die der Krieg mit sich bringt, und sich wieder zu erholen, sobald der Friede wieder kommt. Heute grünt hier schon die Saat, die im nächsten Jahre Brot schaffen wird. Mit herzlichem Gruß: Der Ehrenpräsident: Major Fürst Auersperg, 19. Oktober 1914.

— (Liebesgaben für unsere Krieger.) Es wird an alle die innige Bitte gerichtet, zum Zwecke der Verteilung der im Felde stehenden Soldaten Liebesgaben entweder in Form von Geldspenden, um solche zu beschaffen, oder aber in Naturalien zukommen zu lassen. Möge jeder zu dem edlen Werke nach Kräften beitragen! Jede, auch die kleinste Gabe findet Verwendung. Als Naturalspenden sind erwünscht: Tee, Schokolade (Kola), Kakao, Zucker (Zuckerl), Dauerbäckereien (Cakes, Zwieback, Lebkuchen u. dgl.), Hartkäse (Primsen in geschlossenen Gefäßen), Rauchfleisch (im Spätherbste und Winter), Sardinen, Salami und dünne Wurst, Dörrobst, Kompotte, Marmeladen, womöglich in Holzfistchen, Nüsse und Kastanien, Medizinalweine, Rum, Mineralwasser, Fruchtsäfte, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautaback, Zigarren- und Zigarettenspitzen aus Holz.

— (Rotes Kreuz.) Für das Rote Kreuz wurden durch den Zweigverein Gottschee weiter gespendet K 619.22, u. zw. durch folgende Sammlungen: Gemeinde Altlag 100, Ortschaft Obergras 56.60, Ortschaft Mittergras 20.42, Ortschaft Alben 17, Ortschaft Altwinkel 43.50, Gemeinde Seele 75, Gemeinde Ebental 54, Gemeinde Malgern 66, die Tischgesellschaft bei Tomitsch 5.82, Mitgliedsbeitrag des hochw. Pfarrers Josef Eppich in Mitterdorf für 10 Jahre 20, k. k. Bezirksgericht Gottschee Geldstrafen 50, Mitgliedsbeitrag der Gemeinde Großlatschitz 112 (abzüglich 1.12 Porti und Zustellgebühren).

Mitterdorf. (Zur Beschaffung von Winterwäsche) für unsere Soldaten haben in Ort gespendet: Kren Josef 2 K, Nabler Josefa, Nabler Magdalena, Petsche Josef, König Johann, König Paula, Nabler Josefa, Schöber Johann, Wiba Magdalena, Flack Magdal., Kump Josefa, Perz Andreas, Perz Johann, Krefse Josef je 1 K, zusammen 15 K.

— (Gestorben) ist am 22. November die 72-jährige, verwitwete Auszüglerin Agnes Högl in Oberloschin 16; am 3. Dezember der verehelichte Häusler Peter Högl in Oberloschin Nr. 10. Er war ein tiefgläubiger Mann und ein treuer Freund unseres Blattes. Am gleichen Tage hat der Tod auch die 70-jährige Magd. Sturm in Windischdorf Nr. 41 von ihren Leiden erlöst.

— (Zum Ankauf von Strickwolle) spendeten: Echerne Johann in Malgern einen goldenen Ring, Schneider Johann in Malgern K 29.10, Hönigmann Johann in Malgern eine Uhr mit dem Erlös von 7 K, Pfarrer Eppich 18 K, Ungenannt in Malgern 8 K, Paulina und Josefa Jaklitsch in Unterloschin 3 K, Josef Perz in Malgern Nr. 30 2 K.

— (Ausschussführung.) Bei der am 21. November abgehaltenen Sitzung des Gemeindeausschusses wurde vorerst der Voranschlag für 1915 durchberaten und genehmigt. Nach diesem be-lausen sich die voraussichtlichen Einnahmen auf K 2616.60, die Ausgaben auf K 6776.02; der Abgang von K 4159.42 soll durch eine 63%ige Umlage auf alle direkten Steuern gedeckt werden. Die Unterstützungsgesuche des Inwohners Josef und der Gertrud Stalzer wurden abschlägig beschieden; dem Josef Oswald in Warmberg wurde eine monatliche Unterstützung von 5 K bewilligt. Die vier unehelichen Kinder der in Wien sich aufhaltenden Maria Kren werden durch das Ausschussmitglied Andreas Petsche abgeholt. Für das Krankenhaus der Warmherzigen Brüder in Kandia wurde eine Spende von 25 K, für die Südmart 10 K beschossen.

— (Auf die Kriegsanleihe gezeichnet.) Beim hiesigen Postamte wurden bis 1. Dezember 45.800 K für die Kriegsanleihe gezeichnet.

— (Gefallen.) Der aus Koslern Nr. 8 gebürtige 33-jähr. Alois Handler, der Beamter bei der Firma Böhler und Ko. in Kapfenberg war, ist vor vier Wochen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gefallen.

— (In russischer Gefangenschaft.) Der Besitzersohn Alois Tschinkel in Neuoschin Nr. 3 stand in den Verlustlisten als verwundet. Trotzdem war er in keinem Spitale aufzufinden. Diese Woche endlich erhielten seine Eltern einen Brief von ihm aus Rußland, wo er sich in Gefangenschaft befindet.

Mösel. (R. u. k. Oberleutnant Sterbenz f.) Aus seinen Briefen seit seinem Abmarsche auf den serbischen Kriegsschauplatz entnehmen wir folgenden Stellen: Eßeg am 29. Juli: „Ich bin zur 8. Feldkompagnie des Inf.-Reg. Nr. 78 eingeteilt. Wohin, unbekannt; nahe Serbien stehen wir, die Sache ist ernst und wird mit Serbien scharf ausgetragen.“ Eßeg am 31. Juli: „Wenn ich fallen muß, so werde ich als Held fallen.“ Am 1. August: „Haben bereits Eßeg verlassen und sind über Brčka-Sunze auf bosnischem Boden angelangt. Nehmet es nicht so schwer, es wird für Euch gesorgt.“ Branjevo am 5. August: „Jetzt Wache an der bosnischen Grenze. Strapazen, Hunger und Durst sind groß trotz Geld im Sack.“ Branjevo am 11. August: „Einen Traum hatte ich, daß das Schindeldach unseres Hauses brannte und war allein auf dem Dache und wurde dem Feuer Herr. Auch träumte ich, daß mich eine Kugel in die rechte Wange traf. Was dürfte das wohl bedeuten? Ich lege eine Vollmacht bei, da ich nicht wissen kann, ob ich noch kommen werde. Tröste Dich mit den Kleinen, in den Krieg muß alles, umsomehr ich, wo ich Offizier bin. Verzage nicht, gesorgt wird ja vom Staate für Dich und die Kinder.“ Branjevo am 14. August: „Der allgemeine Angriff auf Serbien hat bereits begonnen. Kleinere Gefechte wurden bereits geschlagen. Wir dürften morgen die Grenze überschreiten in der Richtung Loznica.“ Au der Drina am 23. August: „Befinde mich 10 km von Dvornik. War auch schon in großem Feuer, aber Ihr scheint für mich zu beten.“ Kludavnik am 27. August: „Hier sende ich die Uhr und den Ring für alle Fälle. In scharfem Gefechte war ich schon und glücklich nicht getroffen. Die Kugeln sausen von allen Seiten wie Bienenschwärme. Beim Rückzuge durchwateten wir die Drina, naß bis auf den Bauch. Wir leben sonst sehr gut hier. Mußten einmal in serbischem Kukuruzfelde übernachten auf kühler Erde. Zwetjcken und Kukuruz waren unsere Nahrung. Menschen werden nur erstochen oder erschossen, hier ein toter Serbe, dort ein angeschossenes Weib, die Kinder jammern um ihre Mutter oder um ihren Vater. Ich sage, schreckliche Bilder sieht man in einem Feindeslande.“ Höhe bei Duzlud am 29. August: „Südlich auf einer Höhe bei Duzlud neues Wachlager bezogen, warten entweder auf einen Angriff der Serben über die Drina oder werden ihn wir in der Flanke fassen, falls er vordringen will.“ Kozlud am 1. September: „Halten jetzt hier nur Grenzwachdienst an der Drina.“ Branjevo am 2. September: „Jetzt stehen wir gerade gegenüber Loznica, durch das wir schon durchmarschierten.“ Branjevo am 3. September: „Wir werden hier voraussichtlich längere Zeit nur Grenzwache halten, wo wir vor Einmarsch nach Serbien waren.“ Bei Dvornik am 9. September: „In der Nacht vom 8. auf den 9. September abermaliger Vormarsch nach Serbien begonnen.“ In Serbien bei Dvornik am 11. September: „Auf der Höhe Crni vrh in Serbien eingedrungen. Der Vormarsch erfolgt allgemein. Ich kann Dir und den Kindern nur meinen Segen geben, ob wir uns noch sehen werden, liegt in Gottes Hand.“ Höhe Crni vrh bei Loznica am 19. September: „Schreibe soeben die Karte im feindlichen Feuer — ist gerade langjames Schießen. Verluste sehr große, der größte Teil von Offizieren ist gefallen oder verwundet. Bin jetzt einziger Offizier bei der Kompagnie und führe das 5. Kompagniekommando.“ Crni vrh am 23. September: „Inhalt privater Natur. Sorge für Weib und Kinder. „Grüßt Dich mit den Kindern herzlichst Alois Sterbenz.“ Das war die letzte Nachricht. Am 28. September ist er als Held für Kaiser und Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen. Gott tröste seine in größter Traurigkeit hinterbliebene Familie und seine Angehörigen.

Karlshütten. (Kriegsauszeichnung.) Herr Förster Alois Makar, Reg.-Zugsführer des 8. Jägerbataillons, der in Galizien im Felde steht, wurde durch Verleihung der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Nesselthal. (70 Kilo Brombeerblätter) für unsere im Felde stehenden Soldaten hat das hiesige Gemeindeamt vor kurzem an die Landes-Zwangsarbeitsanstalt in Kornenburg, von wo sie gesondert und eigens bereitet ihrem Zwecke zugeführt werden.

— (Kriegsanleihe.) Großes Interesse brachte auch hier die Bevölkerung der Kriegsanleihe entgegen. In der ganzen Pfarrgemeinde wurden rund 60.000 K gezeichnet, zum Teil bei der hiesigen Raiffeisenkasse, zum Teil beim hiesigen Postamte oder bei der Sparkasse in Gottschie.

— (Vom Felde der Ehre.) Wie die Tagesblätter melden, haben der Reservecorporal Ernst Lachner aus Nesselthal, der Zugführer Johann Ambrosic, der vor kurzem noch als Gendarm in Nesselthal angestellt war, ferner der hiezulande bekannte Steinklopfer Zigeuner Infanterist Franz Hudorovac die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhalten.

— (Weihnachtsgabe.) Das hiesige Gemeindeamt übermittelte dem Kriegsfürsorgeamt in Wien als Ergebnis einer von ihm für die im Felde stehenden Truppen eingeleiteten Sammlung den Betrag von 150 K.

Altfriesach. (Österreichische Unverzagtheit.) Unter dieser Aufschrift bringt die New-Yorker Staatszeitung vom 19. August aus Lemberg folgende Drahtnachricht: „Oberleutnant Alois Weiß (4. bosnisch-herzegow. Inf.-Reg.) wurde mit seinem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen. Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feinde derartige Verluste bei, daß er die Flucht ergriff.“ Einige Tage nach dieser Waffentat geriet Oberleutnant Weiß in russische Gefangenschaft.

Bärenheim. (Im Kriege verwundet) wurde der Inf.-Johann Mramor von hier, LZR 27, Komp. 3. Er hat eine eiternde Schußwunde der rechten Hand mit Knochenzersplitterung und befindet sich in einem Militärspital in Laibach.

Schalkendorf. (12 Russen gefangen genommen.) Der Inf. Jose des 17. Inf.-Reg. Sohn des hiesigen Besitzers Johann Jose Nr. 83, der einen unerschrockenen Mut besitzt, hat kürzlich allein 12 Kosaken gefangen genommen. Auch erhielt er eine Belohnung dafür, daß er in schwieriger, gefährlicher Lage einen russischen Offizier abschuß.

Morobitz. (Todesfall.) Johann Jonte Nr. 18 ist in Wien, wo er mit Kastanien haufierte, im Alter von 56 Jahren gestorben.

— (Verlezt.) Zugführer Eduard Diz, Sohn des Herrn Försters Eduard Diz, hat sich in Basovica bei Triest infolge eines Unfalles eine schwere Verletzung zugezogen.

Obermösel. (Bestattung eines Helden.) Am 21. d. M. wurde die Leiche des im Kampfe gegen die Serben bei Erni vrh tödlich verwundeten k. u. k. Oberleutnants i. d. R. des Inf.-Regt. Nr. 78 Herrn Alois Sterbenz von Suljihan, Bez. Joornik, Bosnien, wo er am Militärfriedhofe bestattet wurde, in seine Heimat hieher überführt und unter Beteiligung einer großen Menschenmenge, die auf die Kunde von der Ankunft des Verbliebenen von nah und fern herbeigeilt war, im Familiengrabe zur ewigen Ruhe beigelegt. Oberleutnant Sterbenz, der nach den anerkennenden Worten Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschallleutnants Johann Lenz als Kompaniekommandant tapfer kämpfend fürs Vaterland den Heldentod erlitten hat, erhielt am 24. September einen Brustdurchschuß in die rechte Seite und ist dieser Verwundung am 28. desselben Monats infolge innerlicher Verblutung in dem mobilen Reservespital zu Suljihan erlegen. Das Hinscheiden dieses infolge seines biederen Charakters sehr beliebten Mannes, dem die treue und gewissenhafte Pflichterfüllung als erstes und höchstes Ziel galt, wird allgemein aufs tiefste betrauert. (Suljihan liegt an der Drina nördlich von Joornik und ist von diesem 4 km und von Dolnja Tuzla, der nächsten Bahnstation, 60 km entfernt. Der Friedhof zu Suljihan wurde schon im Jahre 1878 als Militärfriedhof benützt und ruhen dajelbst mehrere unserer anlässlich der Durchführung der Okkupation gefallenen Helden. Anm. d. Schriftl.)

— (In der Fremde begraben.) Frau Elisabeth Sche-

mitsch in Verdrenq, welche bis jetzt drei Söhne im Felde hatte — ein vierter wurde erst neulich ausgemustert — erhielt von einer Frau in Rumänien, die in Rußland die österreichischen Kriegsgefangenen besucht hatte, tie traurige Nachricht, daß ihr Sohn Josef Schemitsch als Kriegsgefangener im Spital in Charkow infolge Amputation des schwerverwundeten Fußes und infolge Lungenentzündung am 12. Oktober gestorben sei und auf dem katholischen Friedhofe begraben wurde. Er ruhe sanft auch in fremder, russischer Erde!

— (In russischer Gefangenschaft) befindet sich Peter Suppanz aus Verdrenq.

— (Vermißt) sind seit August auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Heineich Lachner und Peter Röstner aus Obermösel.

Stokendorf. (Folgen des Krieges.) Der bereits in Angriff genommene Bau der Wasserleitung mußte von der Firma Kumpel aus Mangel an Arbeitern eingestellt werden. Auch der Rohbau des neuen Pfarrhofes gedachte man heuer noch unter Dach zu bringen. Man brachte es aber nicht weiter als zur Abtragung des alten Pfarrhofes.

— (Von der Schule.) An Stelle des eingerückten Schulleiters Herrn Adam Draxler wurde vom k. k. Bezirksschulrate in Tschernembl die Lehrerin Fräulein Johanna Ceč zur Supplentin an der hiesigen Volksschule bestellt.

— (Zeichnungen für die Kriegsanleihe.) Von hiesigen Besitzern wurde der Betrag von zusammen über 10.000 K gezeichnet.

— (Unglücksfälle.) Der Wiederholungsschüler Richard Spreitzer von Mittenwald Nr. 1 brach sich vor kurzem bei der Holzarbeit den Fuß und mußte ins Spital nach Kandia überführt werden. Er ist heuer schon das zweitemal im Spital, das erstemal wegen einer Blinddarmoperation. Im Spital zu Kandia befindet sich auch die erst zwei Monate verheiratete Maria Stalzer von Kößbüchel. Sie fiel von einer Leiter und verletzte sich lebensgefährlich.

— (Trauungen.) Getraut wurden in der Auhl.-Kirche zu Brooklyn: am 24. Oktober 1914 Anna Windischmann von Stokendorf 23 mit Andreas Hermann von Tschermoschnitz; am 31. Oktober 1914 Maria Kom Nr. 1 mit Alois Krisch von Masern.

— (Für die Soldaten) wurden von hier zwei Säcke getrockneter Brombeerblätter an des Kriegsfürsorgeamt nach Wien geschickt. Auch als Weihnachtsspende wurde bereits ein namhafter Gelbbetrag gesammelt.

Krieg. (Spenden.) Dem herzoglichen Forstamte in Gottschie wurden für das Rote Kreuz 1200 Spazierstöcke abgeführt. Das Pfarramt in Kieg spendete für das Rote Kreuz 20 K, den Soldaten als Weihnachtsgabe 30 K.

— (Eingerückt.) Josef Jurmann und Franz Wiederwohl sind als Fuhrleute vermutlich nach Serbien eingerückt. J. Jurmann, Maria Lachner und Josef Kokoschineg haben Pferde samt Wagen dem Militärärar verkauft.

— (Kriegsanleihe.) Bei dem Postamte in Kieg wurden rund 20.000 K gezeichnet.

Seele. (Im Kriege verwundet.) Der hiesige Besitzer Herr Ernst Hiris, GrfR., wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundet. Er bekam drei Schüsse, wurde in ein Spital in Ungarn gebracht, wieder hergestellt und kam auf kurzen Urlaub nach Hause.

Zwischlern. (Im Kriege erkrankt.) Der hiesige Besitzer Herr Matthias Lobe, der als Landsturm-Infanterist eingerückt ist, ist auf dem südlichen Kriegsschauplatz an Rheumatismus erkrankt und kam auf kurzen Urlaub nach Hause.

Rudolfswert. (Weinkost) der Unterkraimer und Weißkraimer Weine veranstaltet am 6. und 7. Dezember d. J. im Gasthof Windischer in Kandia die Filiale Rudolfswert der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain. Die Weinkost beginnt um 11 Uhr vormittags und dauert bis 6 Uhr abends. Sie hat den Zweck, die Interessenten von

der guten Qualität der heimischen Weine zu überzeugen und ihnen Gelegenheit zum Ankaufe derselben zu bieten. Die Weingartenbesitzer werden eingeladen, von ihren zum Verkaufe anzubietenden Weinen je drei Liter Wein womöglich in Weinflaschen spätestens bis Samstag den 5. Dezember einzusenden und die Menge und den Preis des zu verkaufenden Weines sowie ihre genaue Adresse anzugeben. Die Beteiligung an der Weinkost ist zwecks Anlegung eines Verzeichnisses unter Angabe der einzusendenden Weinsorten, des Preises und der Menge des zu verkaufenden Weines ehestens anzumelden. Für die landw. Filiale in Rudolfswert: B. Skalichy, k. k. Weinbauinspektor. W. Rohrman, Direktor der Landw.-Schule.

Weihensfels. (Im Kriege erkrankt.) Unser Oberlehrer Herr Josef Krausland, der als Ers.-Reservist des 17. Inf.-Reg. eine Reihe von Kämpfen und Schlachten in Galizien mitgemacht hat, ist an schwerem Rheumatismus erkrankt und liegt gegenwärtig im Reservespital zu Mistolez (Ungarn.)

Baden bei Wien. (Kriegsauszeichnung.) Herr Josef Kresse, cand. jur. in Baden, Kadett der Reserve, LZR 31, Maschinengewehrabteilung, 1. Bataillon, 4. Komp., wurde zum Leutnant

d. Res. befördert, hat die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse erhalten und wurde außerdem zur nochmaligen Belobung und Auszeichnung vorgeschlagen.

Pola. (Eine wackere Gottscheerin.) Daß nicht nur unsere Truppen im Felde, sondern auch viele der Zurückgebliebenen und auch die Frauen vielseitig alle Kräfte einsetzen, um der Allgemeinheit nützlich zu sein, dafür existieren viele Beispiele, welche sich erfreulicherweise immer mehren. Fräulein Paula Perz, ein Gottscheer Kind, welche bei der in Pola ansässigen bekannten Firma Hambrusch, Fleischhauerei und Selcherei, als Geschäftsführerin tätig ist, hat trotz starken Personal mangels, da auch Herr Hambrusch unter die Fahnen berufen wurde, sich bei der Weiterführung und dem Betriebe des Geschäftes derart hervorragend betätigt, daß ihr in Anerkennung hierfür die silberne Verdienstmedaille von der Wiener Genossenschaft verliehen wurde. Hervorzuheben ist, daß eine solche Auszeichnung bisher nur Mitglieder der Genossenschaft erhalten konnten. Ein kräftiges Heil dem wackeren Fräulein, das in den jetzigen schweren Zeiten solche Tatkraft und solchen Fleiß, unbeirrt durch alle Hindernisse, an den Tag legt!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckstelle oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschiee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Jgel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Sparkasse der Stadt Gottschiee.

Ausweis f. d. Monat Novemb. 1914.

Einlagen: Stand Ende Oktob. 1914	K 6,787.981-79
Eingelegt von 107 Parteien	„ 45.422-10
Behoben von 548 Parteien	„ 123.156-61
Stand Ende Novemb. 1914	„ 6,610.247-28

Hypothekar-Darlehen: zugezählt	„ —
rückbezahlt	„ 60.739-84
Stand Ende Novemb. 1914	„ 4,473.141-67

Wechsel-Darlehen:	
Stand Ende Novemb. 1914	„ 137.802-—

Zinsfuß:

für Einlagen 4 1/2% ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschiee 5 1/2%,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4%,
für Wechsel 6 1/2%.

Gottschiee, am 30. November 1914.

Die Direktion.

Haus Nr. 27 in Schalkendorf

(14—13)

samt Realität ist zu verkaufen. Anfragen beim Besitzer Josef Fink.

Fässer

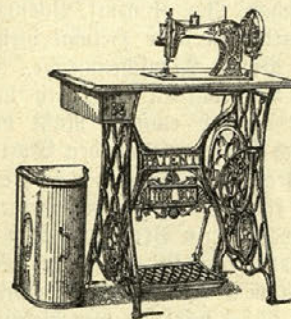
gut weingrüne, alte und neue, große und kleine, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister

Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

1

Reparaturen werden billigt berechnet.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen
Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.